

### 6.3 Prädisposition, Kommunikation und Stimmverhalten

Die Aufgabe dieses abschliessenden Kapitels besteht darin, die Vielzahl der zuvor referierten Beobachtungen zu einer umfassenden Analyse des Meinungsbildungsprozesses im Abstimmungskontext zusammenzuführen. Wie oben ausgeführt, konzeptualisieren wir den Meinungsbildungsprozess als Ergebnis der Interaktion von Prädisposition und Kommunikation. Dementsprechend gehen Gruppenzugehörigkeiten, politische und kulturelle Wertorientierungen, politische Kognitionen und das Kommunikations- beziehungsweise Informationsverhalten als unabhängige Variablen in die Analyse ein. Die abhängige Variable bilden diesmal nicht Wahrnehmungen und Meinungen zur Verfassungsabstimmung, sondern das berichtete Stimmverhalten als Indikator für die definitive Meinungsäusserung zum Thema.

Diese Konzeptualisierung muss zunächst erläutert werden. In Übereinstimmung mit neueren Forschungsansätzen werden individuelle Meinungen (bzw. deren sichtbare Äusserung etwa in Form des Stimmverhaltens) nicht einfach als Manifestation tiefer liegender, stabiler Einstellungskomplexe interpretiert, die wiederholt mit gleichem Ergebnis reproduziert werden können, sondern als kontingentes, weder zufälliges noch notwendiges Resultat der Bilanzierung aktuell verfügbarer Erwägungsgründe zum Zeitpunkt einer Meinungsäusserung. Die Annahme impliziert, dass die allermeisten Menschen bezüglich der allermeisten Probleme ihre Meinung nicht «auf Vorrat» bilden oder Meinungsstellungen unabhängig von der Notwendigkeit, sich zur Sache zu äussern, immer schon auf Abruf bereitliegen haben. Die nachvollziehbare Äusserung einer themenbezogenen Meinung geschieht vielmehr situativ und ist insoweit von den Informationen, Erwägungen und Überlegungen abhängig, die zum Zeitpunkt der Aufforderung zur Meinungsäusserung aktuell verfügbar (gewissermassen *top of the head*) sind.

Diese Begriffsfassung legt ein bestimmtes Modell des Meinungsbildungsprozesses nahe, wonach Meinungen nichts anderes sind als das Produkt vorhandener Einstellungen, kurz von Voreinstellungen oder Prädispositionen und aktuell verfügbarer Informationen. Dabei wirken beide Faktoren nicht unabhängig voneinander, sondern sind vielmehr ihrerseits kausal verknüpft. Die Voreinstellungen wirken (der Dissonanztheorie zufolge) in Richtung einer Präferenz für solche Informationen und Einschätzungen, die mit der eigenen Voreinstellung übereinstimmen